

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

4 (8.1.1885)

Durlacher Wochenblatt.



No. 4.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Donnerstag den 8. Januar

Einzelungsgeld für den gewöhnlichen vier-
stündigen Besuche oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitte man Tags zuvor bis
Mittags 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 6. Jan. [Karlsru. Btg.] Heute früh gegen 6 Uhr wurde im Großherzoglichen Schlosse und zwar in dem Schreibzimmer Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Feuer entdeckt; der Parquetboden dieses Raumes zunächst dem französischen Kamin stand in Brand und die Feuergruth war bereits bis zur Decke des unmittelbar darunter befindlichen Arbeitszimmers Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs durchgedrungen und hatte diese durchbrochen. Es gelang mit Hilfe der Dienerschaft unter Leitung des Schlossinspektors Glock durch Aufreißen des Parquetbodens und Wasserzufuhr mittelst Handspitzen den Brand zu begrenzen, bis weitere Hilfe in Anspruch genommen werden konnte.

Zur Vermeidung des allgemeinen Feueralarms wurde die nächste Feuerwehr-Station von dem Brande benachrichtigt; in Folge dessen erschien alsbald eine kleine Abtheilung Feuerwehr im Schlosse, mit deren sehr sorgfältiger Hilfeleistung es gelang, die Löscharbeiten so wirksam fortzusetzen, daß gegen 8 Uhr die Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte.

Oberbaurath Hemberger hatte inzwischen alle Maßregeln zu Verhinderung weiteren Umfanges der Feuergruth mit den Arbeitern des Hofbauamtes getroffen und gegen 9 Uhr war volle Sicherheit eingetreten.

Der Feuer Schaden und die Beschädigungen durch Rauch und Wasser sind in den durch den Brand betroffenen Zimmern, sowie in den anstoßenden Räumen so erheblich, daß deren Herstellung mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz hat mit seinen Söhnen Wilhelm und Heinrich dem Fürsten Bismarck am Neujahrstage persönlich gratulirt. Auch der Feier der Berliner Universität zu Ehren des 100jährigen Geburtstages Jakob Grimm wohnte er bei.

* Herr Lüderik ist in voriger Woche, von Afrika kommend, in Berlin eingetroffen und dürfte mittlerweile den Reichskanzler in Stand gesetzt haben, sich über die deutschen Unternehmungen in Südostafrika und speziell über die Angelegenheit der Santa-Lucia-Bucht ein Urtheil zu bilden. Es steht alsdann wohl auch eine energische diplomatische Aktion zu erwarten, doch ehe dieselbe zu einem Resultate gelangt ist, wird in der Oeffentlichkeit schwerlich etwas Weiteres über die deutsch-englischen Verhandlungen in diesem Betreff verlauten. Man darf aber heute bereits der Erwartung leben, daß es nicht wieder acht Monate dauern werde, bis England zu der Einsicht kommt, daß der Versuch seiner südafrikanischen Organe, die englische Souveränität über ein im deutschen Besitze befindliches Territorium zu proklamiren, als ein rechtswidriger abzuweisen sei. Der Verzicht auf Santa Lucia wird den Engländern allerdings schwer genug fallen, denn die genannte Bucht bildet den natürlichen Hafen für Zululand und ist handelspolitisch von großer Wichtigkeit, da sie mit dem See- und Flußsystem, welches in ihr mündet, eine der besten Verbindungen der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates mit der Außenwelt darstellt. Nach dem nun aber bekannt geworden ist, daß sich die Santa-Lucia-Bai schon seit vorigem November im rechtmäßigen Besitze der Firma Lüderik befindet, während die Aufhijung der englischen Fahne erst im Dezember erfolgte, wird man englischerseits wohl kaum dabei verharren, das betreffende Gebiet auch ferner für sich zu reklamiren.

Für das prächtige Schloß, das sich der Herzog von Kumberland in Gmunden am Traunsee baut, hat er alle Möbel zc. in Hannover und Braunschweig bestellt. Er hat vielleicht einmal das verächtliche Wort gehört, daß Jedes und Jeder seinen Preis habe, um den er zu haben sei. Er wird sich aber irren: sein Thron wird weder in Hannover, noch in Braunschweig gezimmert werden. Die Kölner Zeitung will wissen, daß er von Mecklen-

burgischen, zum Katholizismus übergetretenen Edelleuten vollständig umgarnt sei, es werden sogar die Namen genannt. Der talentvollste und einflußreichste unter diesen sei der streng ultramontane Herr v. Bülow-Schmiedorf, der früher Jura studirt und unter dem Namen „Pater Bülow“ die sehr wichtige Stelle eines Ordens-Propinzials der Jesuiten bekleide. Der Plan der Jesuiten gehe dahin, den Herzog und seine Millionen als Werkzeuge gegen das deutsche Kaiserreich zu benutzen.

Wie es heißt, soll auch die Samoa-Angelegenheit im Interesse der deutschen Kolonialpolitik noch einmal zur Sprache gebracht werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß in dieser Hinsicht etwas geschähe; denn der deutsche Handel mit den Samoa-Inseln ist stark im Rückgang begriffen, wenigstens war dies von 1878-81 der Fall, wo er von 3,822,800 Mark auf 2,292,000 abnahm.

Unter Hinweis auf die 100. Wiederkehr des Geburtstages von Jakob Grimm am 4. Januar hatte der Kultusminister von Goshler eine Verfügung erlassen, welche den Lehrern anempfiehlt, ihren zum Verständnisse gereiften Schülern die wissenschaftliche und nationale Bedeutung der Brüder Grimm zu vergegenwärtigen und die Gesinnung dankbarer Hochachtung von ihrer geistigen und sittlichen Größe der nachfolgenden Generation zu überliefern.

Aus Berlin geht der Polizeihauptmann Höhn in Begleitung eines Wachtmeisters drei Jahre nach Japan, um dort das preussische Polizeiwesen einzuführen. Er erhält ein Gehalt von 21,000 Mk. und die Reisekosten. Im Falle seines Ablebens während dieser Zeit zahlt die japanische Regierung an die Familie des Hauptmanns Höhe 60,000 Mk. Der Wachtmeister wird ebenfalls von der japanischen Regierung besoldet.

Jean Dollfuß in Mülhausen ist der älteste und reichste Fabrikant im Elsaß, verdient um seine vielen Arbeiter und nebenbei deutscher Reichstagsabgeordneter, aber nur nebenbei; denn er schlägt ein Kreuz vor Berlin

Feuilleton.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Melitta harzte seit jenem Abend mit Ungeduld, daß das entscheidende Wort von Doktor Bergen gesprochen wurde. Sie malte es sich mit den lebhaftesten Farben aus, wie beglückend es sein müsse, wenn er sie seine kleine Braut nennen und sie an seinem Arm in den schönen duftigen Frühling hinauswandern würde; an dem blauen Strom entlang, weit hinaus, in die tiefe, stille Einsamkeit der Natur. Wo keines Menschenstimme weiter ihr Ohr berührte, als die eine, heißgeliebte, verwoben mit den süßen Stimmen, die uns den Frühling künden. Das junge Mädchen ahnte es dunkel, daß sie vor allem des Haltes, der Stütze eines ersten Mannes bedurfte für ihre künftigen Lebensstage, dessen heißes Lieben all ihre kleinen Fehler und Schwächen großmüthig übersah.

Aber das ersehnte Wort blieb ungeprochen, und Melitta gehörte nicht zu den sanften, duldbenden Frauencharakteren, die mit Ergebung ihr Schicksal erwarten. Nachdem sie sich das Köpfchen zergrübelt, darüber nachzudenken, warum er nicht einmal die Liebe, die ihr aus jedem seiner Blicke entgegenleuchtete, gestand, begann sie finstere Pläne zu schmieden. Sie wollte es ihm klar machen, daß ihre Hand

begehrenswerth, daß es sich lohnte, den Preis zu erringen, ohne Zögern und Bedenken.

Arme, kleine Melitta, Du ahnst es nicht, daß Du mit diesen kindischen Plänen Dein Verhängniß heraufbeschwörst. Seit einiger Zeit hatte sie ihre Verehrer, welche der reichen, jungen Dame huldigten, sehr vernachlässigt, sie begann plötzlich, um die Eifersucht Bergens zu erregen, denselben wieder ihre ganze Huld zuzuwenden. Besonders schien ihr ein junger Offizier von altem Adel, der sich erst seit einigen Wochen in dem Bendelo'schen Hause eingeführt, sehr dazu geeignet, die „Othello-Gefühle“, welche sie durchaus in Doktor Bergens Brust erwecken wollte, hervorzurufen.

Lieutenant von Strahl war eine stattliche, imponirende Erscheinung, dem die knappe Husarenuniform vortrefflich stand. Er bewegte sich mit vollendetster Eleganz und Sicherheit; seinem Selbstgefühl war es durchaus nicht überraschend, daß die kleine, pikante Melitta Bendelo ihm den Vorzug vor all den anderen Kavaliere, die sie umschwärmten, gab. Die Beweggründe, welche Melitta dazu veranlaßten, ahnte er natürlich nicht. Von dem Doktor Bergen, der ihm über alle Maßen gelehrt vorkam, hielt er sich stets in scharfer Entfernung, und daß Melitta an diesen heißen Patron ihr Herz könnte verloren haben, fiel ihm nicht im Traum ein.

So kam es denn, als Doktor Bergen an einem Donnerstag Abend in den Bendelo'schen Salon trat, daß Melitta ihm nicht wie sonst

freudestrahlend entgegnete, sondern ruhig auf dem kleinen Divan sitzen blieb, neben Herrn von Strahl, welcher sich angelegentlich mit ihr unterhielt. Sie nickte nur flüchtig mit dem Kopf, als Bergen die Anwesenden begrüßte und setzte dann die Unterhaltung mit ihrem Nachbar fort. Dabei unterließ sie es jedoch nicht, Bergen scharf zu beobachten. Sie sah, wie er erblähte, wie er Strahl mit einem finstern Blick streifte, dann mit fast verzweifelter Anstrengung sich bemühte, seiner gekränkten Stimmung Herr zu werden, und sich einer Gruppe junger Damen zuwandte, welche augenscheinlich lebhaft angeregt wurden durch die Nähe des jungen Doktors.

Fräulein Hermine, die Virtuosa des Damentheaters, begann mit ihm eine lebhaftes Konversation über Musik. Bergen hörte wie im Traum die etwas scharfe Stimme der jungen Dame neben sich über Wagner, Zukunftsmusik, Antivagner, über Bairuth, Rheingold und Walküren ohne Aufhören zu reden. Nur selten gab er mechanisch ein Wort dazu, doch Fräulein Hermine ließ sich durch diese Theilnahmslosigkeit durchaus nicht beirren, sie war fest davon überzeugt, daß es nur stumme Andacht vor ihrem Geiste und ihrer Beredsamkeit war, die den Doktor in chrysothymvollem Schweigen verharren ließ.

Melitta beobachtete das Paar mit innerlichem Frohlocken. Die geistreiche musikalische Hermine mit den edigen Zügen, dem zinnoberrothen Teint war in ihren Augen ein ganz

ist niemals dahin gekommen und wird's auch niemals. Neulich schrieb er an eine deutschfeindliche Gesellschaft in Paris: Wird man denn in Berlin niemals einsehen, daß man aus uns Elßässern keine Deutschen machen kann und daß man auf diese „verfluchte Annexion“ verzichten muß? Man kann es Herrn Jean Dollfuß, der trotz seines Namens nicht halb Franzose und halb Deutscher, sondern ganz Franzose ist, nicht übel nehmen, daß er seine neuen Landsleute nicht kennt und nicht weiß, daß sie vieredrige Köpfe haben, an denen alle Einsicht und Reue abprallt.

Das „Regensburger Tageblatt“ bringt eine Uebersetzung der Prophezeiung des Nostradamus, welche den Untergang der Welt zum Gegenstande hat. Die Stelle lautet:

Wenn Georg Gott am Kreuz ausstreckt
Und Martin ihn dann auferweckt
Und Sanct Johannes ihn wird tragen,
Dann hat die Weltentstund geschlagen.

Damit ist gesagt: Das Ende der Welt erfolgt, wenn der Charfreitag auf den 23. April, Ostern auf 25. April und der Frohnleichnamstag auf den 24. Juni (Johannistag) fällt. Das ist nun 1886 thätlich der Fall. Es wäre nun auch endlich an der Zeit, daß eine solche Prophezeiung mal einträfe, sonst glaubt schließlich kein Mensch mehr dran. (!)

In Leipzig dürfen die Damen nach einer Magistratsverordnung künftig nicht mehr mit Hüten im Zuschauerraum des Theaters erscheinen, auch ist es verboten, diesen Raum während der Overtüre zu betreten; erst nach Beendigung derselben ist der Zutritt wieder gestattet.

Harnisch heißt der Bratenspieler in der kaiserlichen Hofküche in Berlin. Als er am 1. Januar d. J. sein goldenes Amtsjubiläum feierte, spickte ihm der Kaiser sein Portemonnaie mit Goldstücken und seine Westentasche mit einer goldenen Uhr. Dem Briefträger Eummerich gratulierte er mit einer silbernen Ankeruhr, welche das kaiserliche Bild trägt.

Kladderadatsch ist so kühn, die öffentliche Bemerkung zu machen: „In den allerentferntesten Gegenden wird die deutsche Flagge aufgehißt, zuerst in Westafrika und jetzt sogar in der Südsee. Nun wäre es aber die allerhöchste Zeit, auch einmal im deutschen Reichstage die deutsche Flagge aufzuhissen.“

Das Chinin hat im alten Jahre noch einen Konkurrenten im Antipyxin bekommen. Dieser neue Arzneistoff ist billiger als Chinin und hat keine unangenehmen Nebenwirkungen. Das Kilo kostet 95 Mk. und 1 Gramm soll vollständig hinreichen, die Fieberhitze bei einer

ungefährlicher Gegenstand, neben ihr mochte Bergen den ganzen Abend sitzen, mit den Qualen der Eiferjucht im Herzen.

„Seien Sie nicht so grausam, gnädiges Fräulein, lassen Sie sich erweichen und betheiligen Sie sich an der Quadrille!“ tönte jetzt die Stimme Strahls laut und vernehmlich durch den Salon, in welchem eine jener momentanen, peinlichen Unterhaltungspausen, wie sie oft in größerer Gesellschaft vorkommen, eingetreten. Sogar Fräulein Hermine's Redefluß war in diesem Augenblick verstopft und Bergen begann erleichtert aufzuathmen. Strahl ließ sich durch die Stille um ihn herum nicht beirren.

„Das spanische Kostüm muß Ihnen entzückend stehen,“ fuhr er eifrig fort, auf Melitta einzureden.

„Mit meinen Reiterkünsten ist es nicht weit her,“ erwiderte diese, „ich würde eine traurige Figur spielen.“

„O, wenn Sie mich zum Partner haben, gewiß nicht! Wenn Sie nur eine Sicherheit auf dem Sattel haben, dann stehe ich dafür, daß wir es brillant durchführen.“

Bergen war näher zu ihnen herangeritten. Melitta sah sein erregtes Antlitz, seine leidenschaftlichen Blicke und doch wollte keine mitleidige Stimme in ihrem Innern für ihn sprechen.

„Sicher bin ich schon auf dem Sattel,“ sagte sie jetzt, „und wenn Papa nichts dagegen hat, bin ich gern bereit, die Quadrille mit Ihnen zu reiten.“

(Fortsetzung folgt.)

erwachsenen Person rasch um 2-3 Grad zu vermindern. Es wird in Form eines weißen Pulvers genommen.

Schweiz.

Auch in Graubünden in der Schweiz haben am 25. Dez. Abends, fast gleichzeitig mit denen in Spanien, drei Erdstöße stattgefunden, die ersten Abends nach 8 Uhr, ein schwächerer nach 11 Uhr.

Frankreich.

Nachdem nunmehr in Frankreich die Kammeression geschlossen worden ist, wird das Kabinet Ferry die Lösung der ostasiatischen Frage ohne Zweifel mit verdoppelter Energie in die Hand nehmen. Dasselbe hat bereits vier Privatdampfer zum Teuppentransport nach Tonkin gemietet, zugleich ist dem Marineminister die telegraphische Meldung von dem Eintreffen des großen Transportdampfers „Bien-Hoa“ in Saigon zugegangen. Immerhin erscheint es aber befremdlich, daß man noch immer nichts von der Ankunft der schon im vorigen November von Algier nach Tonkin abgeordneten Verstärkungen an ihrem Bestimmungsorte vernimmt und es werden daher in französischen Blättern Besorgnisse laut, daß die betreffenden Schiffe vielleicht von chinesischen Kreuzern genommen worden seien, welche Besorgnisse der offiziöse „Temps“ freilich zu zerstreuen sucht. Dagegen sind der „Times“ Mittheilungen aus Hongkong zugegangen, denen zufolge die chinesische Flotte, welche nach Korea bestimmt war, von französischen Kreuzern genommen worden sein soll.

Das große Haus Heidsieck in Rheims ist ganz aus Schaum gebaut und hat dieser Tage dennoch sein 100jähriges Jubiläum gefeiert. Es ist das berühmte Champagnerhaus. Der Stadt hat es 100,000 Franks zu wohlthätigen Zwecken geschenkt.

England.

Die Agitation, welche von einem Theile der australischen Kolonien gegen die deutschen Gebietserwerbungen in der Südsee in Scene gesetzt worden ist, kommt dem Londoner Kabinet gerade nicht sehr gelegen. Es muß sich von den Australiern jagen lassen, daß seine Politik der Inthätigkeit, durch welche Deutschland in den Besitz der betreffenden Territorien gelangt ist, in Australien gar böses Blut mache und daß man es dort übel vermerke, daß sich in der australischen Inselwelt fremde Machteinflüsse immer mehr geltend machen. Uebrigens erscheint es bemerkenswerth, daß es die Regierungen von Südastralien und Neusüdwales vorläufig abgelehnt haben, sich an der von Victoria, Queensland und Tasmanien be-

Verchiedenes.

In Berlin ist schon seit 1879 ein Student bei der Straßenreinigung thätig, um sich die Mittel zur Fortsetzung seines Studiums zu schaffen. Jetzt nachdem die Sache mehr bekannt wird, beeilt man sich von verschiedenen Seiten, dem jungen Mann unter die Arme zu greifen. Ein Professor hat sich erbötigt, ihn während 6 Monaten mit je 50 Mk. zu unterstützen. Ein kurioser Kauz scheint der Student nebenbei doch zu sein, denn er hat verschiedene an ihn ergangene Anerbieten zu bequemerer und mehr angemessener Beschäftigung abgelehnt. Die Beschäftigung als Straßenkehrer scheint ihm daher gar nicht unangenehm zu sein. Dieser Fall erinnert übrigens an den berühmten Afrikareisenden und Missionär Livingstone, der, um die Kosten seines Studiums aufzubringen, immer ein halbes Jahr in einer Fabrik arbeitete und dann das Studium wieder aufnahm.

Giebt es noch eine Gerechtigkeit auf Erden? Vor dem Gymnasium hält ein Wagen mit einem Esel bespannt. Der Besitzer des Fuhrwerks hat sich entfernt, und da gerade Freiviertelstunde ist, so vergnügen sich die größeren Böglinge, Freund Langohr auf allerlei Art zu necken. Ein kleiner Quartaner steht als Zuschauer dabei und freut sich der Späße seiner Kameraden. Plötzlich kehrt der Besitzer des geneckten Esels zurück; die größeren Knaben ergreifen die Flucht, und nur der kleine Quartaner, im Gefühle seiner Unschuld,

absichtigten Protestation gegen die deutschen Annexionen in der Südsee zu betheiligen. Dieser Umstand wird in englischen Blättern dahin erklärt, daß in Südastralien viele reiche und angesehenere Deutsche lebten, auf welche die Regierung Rücksicht nehmen müsse und Neusüdwales sei, obwohl ein heftiger Gegner der deutschen Besitzergreifungen, eiferfüchtig auf das nach einer leitenden Stellung strebende Viktoria und lehne es daher ab, dessen Führung zu folgen.

Italien.

Die bekannte Weihnachtsansprache des Papstes ist von der europäischen Presse lebhaft kommentirt worden, indessen scheint hierbei Vieles übertrieben worden zu sein. So wird von unterrichteter Seite die Nachricht des „Temps“ dementirt, nach welcher die Weihnachtsansprache des Papstes an die Kardinäle den Nuntien mit einer Note des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini übermittelt worden sei; in welcher die Nuntien aufgefordert werden, die unerträgliche Stellung des heiligen Stuhles hervorzuheben und die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes aufzuwerfen. Es wird hervorgehoben, daß es sich um eine gewissermaßen vertrauliche Ansprache gehandelt habe, welche nicht wie die Ansprachen an die Konsistorien durch die päpstliche Kanzlei gedruckt vertheilt werden.

Ein langjähriger interessanter Prozeß ist kürzlich zum Austrag gekommen. Der Appellhof in Bologna hat nämlich in dem Erbschaftsprozesse der schönen Gräfin Lambertini, die sich als eine Tochter des Kardinals Antonelli ausgab, gegen diese entschieden, da das Geburtszeugniß eine Fälschung sei.

A. B. Wilson, der Erfinder der Wheeler & Wilson-Nähmaschine, ist ins Irrenhaus in Hartford gebracht worden. Schwere Kämpfe mit Leid und Mißgunst haben ihn, wie schon manchen Erfinder, so weit gebracht.

Belgien.

Nicht nur Kinder, sondern auch Klaviere können vor Schrecken verstummen. In Lüttich z. B. sind alle Klaviere plötzlich verstummt und man hört keinen Ton in der ganzen Stadt. Die Väter der Stadt haben nämlich eine hohe Klaviersteuer als Luxussteuer ausgeschrieben und gehen nun höflich von Haus zu Haus, um die Verstummten aufzuschreiben.

Sien.

China wirbt, nachdem es dies in andern Ländern auch gethan, um deutsche Offiziere. Es bietet für den Secondlieutenant ein Gehalt von 30,000 Francs. An Leerverbern wirds daher nicht fehlen, wenn der Kriegsminister ja sagt.

bleibt ruhig stehen. Doch das Unglück schreitet schnell! Der Mann, keinen anderen Gegenstand seiner Rache erspähend, gibt dem armen unschuldigen Jungen eine Ohrfeige. Heulend läuft dieser ins Haus hinein, um dem Rektor sein Leid zu klagen und ihn als Rächer seiner Unschuld anzurufen. In der Eile und Bestürzung rennt er jedoch an einen die Treppe gerade herunter kommenden Lehrer und — Schwupp! — hat er die zweite Ohrfeige. In seiner Bedrängniß eilt der arme Knabe zum Rektor. Von diesem um die Ursache seines Heulens gefragt, bringt er endlich stotternd heraus: „Ach Gott, der Herr Lehrer hat mir eine Ohrfeige gegeben und — ich habe dem Esel doch gar nichts gethan! — Schwupp, hat er die dritte Ohrfeige. Wie soll da in einem jungen Gemüthe der Glaube an Gerechtigkeit geweckt und belebt werden?“

Im Volksglauben gilt der Freitag als Unglückstag. Die Statistik weist dagegen nach, daß es der Montag ist, dem dieser „Borrang“ gebührt. Von den in Fabriken in Berlin während des Jahres 1883 vorgekommenen Unglücksfällen kamen auf den Samstag 97, auf den Freitag 103, auf den Donnerstag 107, auf den Mittwoch 118, auf den Dienstag 114 und auf den Montag 121. Die Ursache ist dieselbe, weshalb auf den Montag die meisten Krankheitsfälle vorkommen: die Ausschweifungen am Sonntag.

Ägypten.

* Langsam, aber stetig dringt die zum Entfuge Chartums abgeordnete englische Expedition vor und wahrscheinlich wird der englische Vortrab noch im Januar vor der „Mausefalle“ Gordons eintreffen. Die Hauptfrage ist nur, ob der tapfere General sich bis zum Eintreffen der ersehnten Hilfe wird halten können; eine jüngst von Gordon eingetroffene Notiz läßt hierüber aber keinen Zweifel. Derselbe hat dem General Wolseley einen Zettel mit der lakonischen Bemerkung zukommen lassen: „Chartum off right. G. Gordon, 14. Dez.“ Es steht also Alles wohl in Chartum und berechtigt dieses Lebenszeichen Gordons zu der Erwartung, daß die englische Expedition noch zur rechten Zeit in Chartum eintreffen werde.

Amerika.

— Die Stadt Baltimore in Nordamerika ist durch ein neues Prachtgebäude, Pratts Bibliothek, bereichert worden. Herr Enoch Pratt hat i. J. dem Magistrat von Baltimore die Absicht kundgegeben, seiner Vaterstadt eine freie Leihbibliothek zu stiften und deren Unterhaltung für alle Zeiten sicher zu stellen. Als nun der Stadtrath hierfür die Summe von 50,000 Dollars als erforderlich bezeichnete, zahlte Herr Pratt sofort das Kapital von 833,333 $\frac{1}{3}$ Dollar in die Stadtkasse ein und ließ auch das Gebäude errichten, dessen Kosten sich auf 312,500 Dollar belaufen, so daß die ganze Stiftung des Herrn Pratt auf das Summchen von 1,145,833 $\frac{1}{3}$ Dollar oder 4,812,000 Mk. beläuft.

— Der Geldmann Jay Gould hofft im Jahre 1885 das, was 1884 ihm nahm, wiederzugewinnen. In einem Gespräch mit dem Finanzminister der Vereinigten Staaten prophezeit er nämlich, 1885 werde ein Geld machendes Jahr sein. Wenn Herr Gould, der sich auf solche Dinge verstehen muß, richtig gerathen hat, so hoffen wir, daß dann wenigstens auch die armen Teufel nicht ganz leer ausgehen und die großen Millionärchen nicht alles allein verschlingen.

* Eine sehr beachtenswerthe Warnung gegen die Auswanderung nach Nordamerika enthält der „New-York Star“. In dem genannten Blatte wird u. A. darauf hingewiesen, daß der Arbeitsmarkt des großen Westens an Ueberfüllung leide, das Angebot übersteige die Nachfrage um das Vierfache und derselbe Ueberstand mache sich auch in den Seestädten des Ostens bemerklich. In New-York z. B. irrten Tausende beschäftigungslos umher, ihr Leben in der erbärmlichsten Weise fristend. Der Arbeiter, welcher mit kräftigem Arm Hacke und

Schaukel führe, könne zwar später wieder Beschäftigung finden, für Kaufleute, Buchhalter, Handlungsbevollmächtigte sei aber kein Platz da, da Amerika selbst schon in dieser Beziehung tüchtig ausgebildete junge Leute im Ueberflusse liefere und Hunderte aus diesen Klassen seien gezwungen, einen hoffnungslosen Kampf um das Dasein zu führen. Hoffentlich findet diese von amerikanischer Seite kommende Warnung in Deutschland, wo man sich vielfach noch immer in unbegreiflichen Illusionen über die amerikanischen Verhältnisse wiegt, die gebührende Beachtung.

— Eisfabrikation und Eishandel sind amerikanische Erfindungen. Der Beginn des letzteren führt sich auf das Jahr 1805 zurück, wo ein Bostoner Bürger, Namens Tudor, 3000 Zentner nach der Insel Martinique verschifete. Boston ist auch heute der Hauptplatz für die Eisausfuhr, die sich jährlich auf 3 Millionen Zentner beläuft. Den größten Eisverbrauch hat aber wohl die Stadt New-York aufzuweisen, wo er jährlich etwa 30 Millionen Zentner betragen soll. Fast in jedem Hause ist der Eisfühler zu finden, wie der Ofen und die Nähmaschine. Eiswasser wird auch im Winter beständig verbraucht. Freilich leidet dafür auch der größte Theil der Bevölkerung an Magenkatarrh und Verdauungsbeschwerden. Ähnlich ist es aber in fast allen Theilen der Union.

Verschiedenes.

— Tausende von Ausdrücken der Bibel sind in Jedermanns Munde und geflügelte Worte. „Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas. Er ist ein Riese Goliath, lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Moien und die Propheten, oder wenn Paulus nichts davon schreibt, stimmt er, arm wie Lazarus oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muß Leisbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasküsse gibt; noch schlimmer, wenn er ein Skinszeichen an der Stirne trägt oder wenn man ihn zur Rote Nora zählen muß, möglicherweise gehört er aber zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Plehti, oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text und die Leviten gelesen werden, damit er dem alten Adam auszieht

und er nicht länger wie in Sodom und Gomorcha lebt, in ägyptischer Finsterniß oder babylonischer Verwirrung. Doch wie dem sei, er sehnt sich alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schooß.

— Schubkarrenwetten finden in den Vereinigten Staaten nach jeder Präsidentenwahl statt. So sind auch heuer wieder mehrere zum Austrag gekommen. Der Verlierende verpflichtet sich, den Gewinner auf einem Schubkarren eine gewisse Zeit durch die Straßen der Stadt zu fahren. Ein Korrespondent der „A. G.“ hatte kürzlich Gelegenheit, dem Verlaufe einer solchen Wette beizuwohnen. Voran schritt ein Detachement Polizisten, dann folgte eine Musikbande in groteskem Auspuz, dieser folgte der neu angestrichene Schubkarren, auf welchem munter jauchzend der fröhliche Gewinner, von dem sich mühsam plagenden Verlierer gefahren, thronte, und den Schluß des seltsamen Zuges bildeten ungefähr 500 Demokraten mit neuen Bejen und Clevelandfahnen.

Der neunte Band der 13. vollständig umgearbeiteten, mit Abbildungen und Karten reich illustrierten Auflage von Brockhaus' „Konversations-Lexikon“, der mit dem 135. Heft vor Kurzem beendet wurde, geht bis zum Stichwort Rodes, und enthält im Ganzen 6486 Artikel, über 4000 mehr als derelbe Band in der vorigen Auflage. Allen Fächern und Wissensgebieten ist diese bedeutende Vermehrung zu gute gekommen, vornehmlich aber den Naturwissenschaften, der Medizin, der Technologie und Mechanik, denjenigen Gebieten also, auf die unsere Zeit die gewaltigsten Fortschritte zu verzeichnen hat; auch die Darstellung des modernen Heerwesens ward durch zusammenhängende Artikel und tabellarische Uebersichten vorzugsweise bereichert. Stoffe aus dem Leben der Gegenwart behandeln die Artikel über: Heimathrecht, Hilfsklassen, Hypnotismus, Impfung, Internationale, Ircubenia, wogegen Abhandlungen wie die über Indien, Irland, Italien, Japan, den Islam, die Juden abgerundete historisch geographische Gemälde entrollen. Zur Erläuterung und Illustrirung des Textes dienen 152 Figuren in Holzschnitt, 17 separate Bildertafeln, unter welchen die Tafel „Das Herz des Menschen“ vermöge ihrer Feinheit und Akkuratess einen besonders gewinnenden Eindruck macht, und 8 in Farbendruck ausgeführte Karten. Sehr beachtenswerth erscheinen auch die Tafeln mit Abbildungen aus den Gebieten der Zoologie und Botanik, die in der naturgetreuen Wiedergabe die Hand bewährter Fachmaler und in der Ausführung eine vollendete künstlerische Technik bekunden. Eine der größten und angesehensten anglo-amerikanischen Zeitungen, „New-York-Herald“, beginnt ihre Besprechung des Werks mit folgendem schwungvollen Lobe: „Die 13. Auflage von Brockhaus' „Konversations-Lexikon“ ist, soweit sie bis jetzt vorliegt, ein bewunderungswürdiges Werk, eine der umfassendsten Encyclopädien, ein schönes Zeugniß von dem ausdauernden Forschungseifer des deutschen Geistes.“ Unter Hinweis auf dieses Urtheil von der anderen Hemisphäre, das übrigens mit dem allgemeinen Urtheil der heimischen Presse durchaus im Einklang steht, darf Brockhaus' „Konversations-Lexikon“ in der vorliegenden 13. Auflage gewiß namentlich auch als nützlichstes und werthvollstes literarisches Geschenk empfohlen werden.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Abhaltung des evang. Gottesdienstes in der Stadtkirche betreffend.

Den evangelischen Kirchengemeinden Durlach und Aue wird hiermit bekannt gemacht, daß nunmehr, nach Beendigung der Restauration in der evang. Stadtkirche dahier, vom nächsten

Sonntag, den 11. Januar,

an der evangelische Gottesdienst wieder regelmäßig in der Kirche stattfinden wird.

Zugleich bemerken wir dabei, daß in dem Festgottesdienst an diesem Tage, Vormittags, das Kirchenopfer ausnahmsweise nicht durch den Klingelbeutel, sondern durch **Opferteller an den Eingangsthüren** erhoben werden soll.

Durlach, 7. Januar 1885.

Der Kirchengemeinderath:
Fr. Bechtel.

Marktpreise

über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 3. Januar 1885.
(Verordnung vom 25. März 1861)

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen
		Mk.	Ps.	Mk.	Ps.	Mk.	Ps.	
Aernen, neu, beste Sorte	70	13	40	39	80	13	26	
mittlere	68	13	30	39	30	13	10	
geringe	60	12	20	36	40	12	80	
Safer, beste	40	7	60	60	10	5	00	
mittlere	38	7	60	60	10	5	00	
geringer	35	5	20	50	10	5	00	

Bürgermeisteramt.

Oeffentliche Aufforderung.

Johann Adam Kenjchler, geboren am 3. September 1846, von Weingarten, dessen Aufenthalt diesseits unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, seine Erbaussprüche an den Nachlaß seiner am 26. Dezember 1884 gestorbenen Mutter, Christiane Kenjchler Wittve, Magdalene geb. Schönleber von Weingarten,

binnen drei Monaten dahier um so gewisser geltend zu machen, als sonst der Nachlaß seinen Witerben allein zugetheilt werden würde.

Durlach, 1. Jan. 1885.

Großh. Gerichtsnotar:

Acker mann.

Ettlingen.

Holzverkauf.

Im Ettlinger Stadtwald, Abtheilung Kehr, Brudergarten und Roßloch, werden mit Vorgrasft bis 1. Oktober d. J. versteigert:

Montag, 12. d. M.:

44 Eichen (3. u. 4. Kl.) 4 Hainbuchen, 26 Erlen (16 Festm.),

2 Nischen, 16 Forstenstämme und -Röße.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Schützenkreuz.

Ettlingen, 5. Jan. 1885.

Großh. Bezirksforstei.

Korbweiden-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt **Samstag, 10. Januar,**

Vormittags 10 Uhr,

im Holzhoje eine größere Parthie Korbweiden öffentlich versteigern.

Durlach, 5. Jan. 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeh.

Siegrist.

Philippsburg.

Submissions-Vergebung.

Zum Neubau des Pfarrhauses in Philippsburg soll die rothe Steinhauerarbeit im Betrag von 2221 Mk. auf dem Wege des Submissionsverfahrens vergeben werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis längstens den **13. d. M.** einzureichen. Pläne und Voranschlag liegen auf dem Rathhause zur Einsicht auf.

Aufruf.

Seitdem das deutsche Volk sich politische Einheit errungen hat und zu kraftvollem Selbstbewußtsein erwacht ist, war es naturgemäß darauf bedacht, den Blick hinauszuwenden über die Grenzen des Reichs, um auch die ferne wohnenden Stammesgenossen an dem Segen unseres geeinigten Volksthum theilnehmen zu lassen und durch machtvolle Erweiterung fremder Absatzgebiete die heimische Produktion und Handel in wirksamster Weise zu fördern. Noch ist verhältnißmäßig kurze Zeit verfloßen, seitdem unser Volk anfang, in diesem Sinne sich kolonialen Bestrebungen zuzuwenden, und schon sind — Dank der genialen und umsichtigen Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten — die bedeutungsvollsten Anfänge gemacht zu einer segensverheißenden überseeischen Politik. Ja, es sind auf Einladung und unter dem Vorhitz Deutschlands in der Reichshauptstadt Berlin gegenwärtig sämtliche Kolonialmächte der Erde zu einer Konferenz zusammengetreten, welche, dem eminent friedfertigen Charakter des deutschen Volkes entsprechend, mit Erfolg an der Aufgabe arbeitet, durch friedliche Verständigung den Konflikten vorzubeugen, welche sich sonst aus einer Besitzergreifung fremder Erdtheile ergeben könnten.

Unter diesen Umständen gewinnen die Bestrebungen des **Deutschen Kolonialvereins** erhöhte Bedeutung.

Seine Ziele sind:

die Verbreitung des Interesses für die kolonialpolitischen Aufgaben Deutschlands unter allen Schichten unseres Volkes, die Förderung deutscher überseeischer Unternehmungen von nationaler Bedeutung,

die Kräftigung der geistigen und wirtschaftlichen Verbindung des Volksthum in allen Welttheilen mit dem Vaterland,

die Verallgemeinerung der Kenntniß fremder Länder und Völker.

Der Verein will nicht übertriebene Hoffnungen nähren, sondern für des Ganzen Wohl besonnen und praktisch arbeiten auf der idealen Grundlage des Patriotismus.

Wir glauben deshalb, einer Anregung des Centralkomites in Frankfurt a. M. entsprechend, an unsere Mitbürger in Stadt und Land das Ersuchen stellen zu dürfen, durch ihren Beitritt zu dieser Vereinigung deren bedeutsame Ziele fördern zu helfen, ohne Rücksicht auf politische Meinungs-Unterschiedenheiten. Denn über allem Streite der Parteien steht das Vaterland, stehen die Interessen des gesammten Volkes. Karlsruhe den 30. Dezember 1884.

Dr. Arnsperger, Medizinalrath hier, Dr. Bürlin hier, Freiherr Ernst August von Göler hier, Holzhändler Klumpp in Gernsbach, Erz. Geistl. Rath Lender in Sasbach bei Achern, Reichstagsabgeordnete.

Karl Freiherr von Rüd, Präsident der I. Kammer, Friedrich Graf von Berlichingen, Mitglied der I. Kammer.

Kentner Belzer in Baden, Altbürgermeister Friderich in Durlach, Oberbürgermeister Gönner in Baden, Stadtrath Hoffmann hier, Bauunternehmer Kirchenbauer in Söllingen, Bürgermeister Nopp in Philippsburg, Baumeister Schmidt in Bruchsal, Bankier Schneider hier, Buchdruckereibesitzer Vogel in Kastatt, Gutsbesitzer Walz in Gondelsheim, Posthalter Wittmer in Eppingen, Abgeordnete zur II. Kammer.

Ferner die Herren: Ministerialrath Bechert, Konsul J. Bielefeld, Dr. Baumeister, Professor, derzeit Rektor der polytechnischen Schule, Stadtrath und Handelsrichter Dürr, Baurath Esser, Ministerialdirektor Geh. Rath Eisenlohr, Fabrikdirektor Forst, Rechtsanwalt Dr. Friedberg, Stadtverordneter W. Findh, Dr. Harde, Geh. Rath, Rudolf Herrmann, Kaufmann, Frh. Homburger (Zeit L. Homburger), Karl Himmelheber, Möbelfabrikant, Hoff, Professor, Hoyer, Stadtrath und Handelsrichter, Dr. Jolly, Präsident der Oberrechnungskammer, Just, Professor, Kölle, Konsul, Dr. Kienitz, Professor, Krebs, Landgerichtsrath, Lauter, Oberbürgermeister, Lauz, Partikulier, Lorenz, Fabrikant, Mottl, Hofapellmeister, Neu, Fabrikant, Prinz, Bierbrauer, Seneca, Fabrikant, Dr. Schenkel, Ministerialrath, Schmidt-Staub, Hof-Ahrmacher, Schuberg, Forstrath, Freiherr Leopold von Schilling, Major a. D., Ludwig von Stöber, Präsident des Oberkirchenraths hier.

Baden: Stadtrath M. Meyer, Bankier, Stadtrath v. Bömble, Stadtrath Weber, Benz, Oberpostinspektor. — Bretten: Bürgermeister Herzer, C. Beutenmüller, Gemeinderath Wörner, H. Wittmer. — Bruchsal: Ludwig Marx, Ludwig Groß, Wilhelm Schrag, Adolf Schnabel, Theodor Henning, Direktor Löhlein. — Durlach: Karl Wickert, Heinrich Herrmann, Oberamtsrichter Diez. — Eppingen: Oberamtmann Deitgsmann, Bürgermeister P. Beutel, C. Hochstetter. — Ettlingen: Rudolf Buhl, F. Gimbel, Karl Wachter, Albert Peter, Florian Buhl. — Gernsbach: Kasimir Kay, Frh. Winter. — Gröbzingen: Emil Lichtenauer. — Philippsburg: Spiegelhalter, Amtsrichter. — Kastatt: Fabrikant Zwisselhoffer, Fabrikant Wolff, Buchhändler Hanemann, Fabrikant Rheinboldt, Kaufmann Rheinboldt, Stierrlin und Wetter.

Indem wir auf den vorstehenden Aufruf Bezug nehmen, laden wir alle Freunde unserer edlen Sache ein, dem Vereine beizutreten, und in ihren Kreisen für die Verbreitung unserer Bestrebungen thätig zu sein.

Jedes Mitglied verpflichtet sich zur Zahlung eines Jahresbeitrags von mindestens 6 Mk., erhält aber dafür die gut redigirte, jährlich in 24 umfangreichen Heften erscheinende Kolonialzeitung gratis. (Auflage von 12,000 Exemplaren für 1885.)

Hier in Karlsruhe handelt es sich zunächst — nach dem Vorgang von Freiburg, wo sich die Gesellschaft für Handelsgeographie zum Sammelpunkte eines oberbadischen Zweigvereins des Kolonialvereins

umgestaltete — um die, in einer demnächst stattfindenden Generalversammlung zu besprechende Gründung eines mittelbadischen Zweigvereins, dessen Mitglieder durch ihren Eintritt ohne Weiteres auch dem allgemeinen deutschen Vereine (mit dem Sitz in Frankfurt a. M.) angehören würden.

Der deutsche Kolonialverein steht dem politischen Fraktionswesen ferne und bietet so, in dieser Zeit erregter Parteifechden, ein gemeinsames, die Gegensätze ausgleichendes und versöhnendes Arbeitsfeld für Angehörige jeder Partei, die für das Wohl unseres Volkes ein warmes Herz haben. Guten Muthes wenden wir uns deshalb an alle unsere Mitbürger mit der Bitte um thätige Beihilfe.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen und zu weiterer Auskunft sind die Unterzeichneten gerne bereit. Schriftliche Beitrittserklärungen und Anfragen von auswärts bitten wir an den mitunterzeichneten Herrn Staatsanwalt Nibel zu richten.

Der einstweilige geschäftsführende Ausschuß:

Baumann, Ingenieur; G. Rembe, Kaufmann; Nägele, Hofbankier; Dr. Planer, Sekretär der Handelskammer; Nibel, Staatsanwalt; Dr. Weil, Rechtsanwalt.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.

Bereinsabzeichen, Schärpen. — Fahnen und Flaggen, Wappenschilder, Transparente, Campions, Feuerwerk.

Offerten, Skizzen, Preisverzeichnisse versenden wir franko und umsonst.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Altkathol. Kirchenchor.

Donnerstag Abend Probe im Lokal.

Wiederholte Bitte!

[Durlach.] Nachdem schon seit 3 Wochen der Brunnen in der Kirchstraße geschlossen und nachdem es längst beschlossene Sache ist, daß derselbe durch einen geborhten ersetzt werden soll, dürfte es nicht als unbescheiden erscheinen, wenn die Bewohner jenes Stadttheiles, welche auf diesen Brunnen angewiesen sind, wiederholt um baldigste Herstellung desselben hiermit bitten. Abgesehen nun davon, daß von uns das Wasser seit 3 Wochen aus einer größeren Entfernung herbeigeschafft werden muß und uns dadurch eine berechtigte Bequemlichkeit entzogen ist, möchten wir doch auf die große Verantwortlichkeit hinweisen, welche Jene auf sich laden würden, durch deren Schuld die vorliegende Verzögerung stattgefunden, wenn das Unglück wollte, daß in gedachter Nachbarschaft ein Brand ausbrechen würde.

Eine Wohnung für eine kleine Familie von 1 Zimmer mit aller Zugehör ist auf April zu vermieten, ferner ist an eine einzelne Person eine kleine Wohnung ebenfalls auf April zu vermieten. Näheres bei **Jakob Sutter**, Spitalstraße 8.

Wohnungen, zwei, mit Zugehör.

sind auf 23. April zu vermieten. Näheres

Jägerstraße 34, 2. Stock.

Eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern mit Zugehör ist auf 23. April an eine kleine Familie zu vermieten im

Gasthaus zum Weinberg.

Tüchtige

Cigarren-Sortirerinnen

werden zu möglichst sofortigem Eintritt bei dauernder Beschäftigung gesucht von

Heidelsheimer und Wagner, vorm. Rud. Heilbrunner, Karlsruhe.

Mehlkasten, ein noch gut erhalten, haltener, ist zu verkaufen

Schlachthausstraße 10.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr werden zur Einweihung der renovirten evangel. Kirche dahier auf Sonntag den 11. d. M. eingeladen. Dieselben haben in Uniform und zwar in schwarzer Hose, Morgens präcis 9 Uhr, am Feuerhause zu erscheinen.

Durlach, 6. Jan. 1885.

Das Kommando: H. Friderich.

Militär-Verein Durlach.

Zum Empfang H. K. H. des Großherzogs und der Großherzogin nächsten Sonntag, den 11. d. M., versammelt sich der Verein Morgens 9 Uhr im Gasthaus zur Krone.

Alle näheren Anordnungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben. Das Verbands-Abzeichen ist anzulegen.

Der Vorstand.

Militär-Verein Durlach.

Diejenigen unserer Mitglieder, welche noch nicht im Besitze des Verbands-Abzeichens sind, wollen solches nächsten Samstag, den 10., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Krone in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Lyra.

Donnerstag den 8. Januar **Gesangsprobe**. Um vollzähliges Erscheinen der Sänger wird gebeten.

Der Vorstand.

Gesucht wird ein kautionsfähiger, zuverlässiger Mann, welcher den Einzug von Geldern besorgen könnte. Lusttragende wollen sich melden bei **A. Schenkel zum Weinberg.**

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag den 8. Jan. 5. Ab.-Vorst. Zum 1. Male wiederholt: **Baldemar**, Schauspiel in 5 Akten von G. zu Puttlitz. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag den 9. Jan. 6. Abom.-Vorst. **Der Wasserschmied**, komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Albert Vorzing. Anfang halb 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Gestorben:

5. Jan.: Margaretha geb. Grohn, Ehefrau des Johann Friedrich Meier, Schmied, 68 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.